Kultur vor Ort

Peter Groth: 36713870
Alexandra Albrecht: 36713875

Theater öffnet heute alle Türen

Ab 15 Uhr Programm am Goetheplatz

Bremen (pg). Das frisch renovierte Bremer Theater stellt sich seinem Publikum am heutigen Sonnabend zum Spielzeitbeginn mit einem Tag der offenen Tür vor.

Schon ab 12 Uhr finden Führungen durch das sanierte Theater am Goetheplatz statt und ab 15 Uhr beginnt dann das bis in den späten Abend andauernde Programm in nahezu allen Räumen. Traditionell werden die Theaterfreunde neue Kräfte des Ensembles vorstellen, im großen Saal gibt es die beliebte Technik-Show mit anschließender Bühnenbegehung. In den Aufzügen erwartet die Besucher Fahrstuhltheater, die Werkstätten sind geöffnet, die Sparten des Hauses und die Bremer Philharmoniker laden zu Proben oder zu einem Tanzquiz ein. Zuden präsentiert das Musiktheater ab 20.15 Uhr Höhepunkte aus Oper, Operette und Musical, ehe es ab 22 Uhr ein Abschluss-Spektakel auf dem Goetheplatz gibt.

St. Petri im Wandel der Zeiten

Dom-Museum eröffnet Sonderschau

Bremen (al). In den vergangenen Jahren hat das Dom-Museum regelmäßig Kirchen aus dem einstigen Erzbistum Bremen vorgestellt. Nun wendet sich das Museum dem eigenen Bau zu und zeigt in einer Sonderausstellung Ansichten des St.-Petri-Doms. Museumsleiterin Ingrid Weibezahn präsentiert im Erdgeschoss historische Ansichten der Kirche, im ersten Stock hängen Bilder, Fotografien und Drucke, die Bremer in den vergangenen Jahrzehnten angefertigt haben.

Ein Gang durch die Ausstellung macht dem Besucher schnell deutlich, dass die uns heute so vertraute Ansicht mit den zwei emporstrebenden Türmen noch relativ jung ist. Im Verlauf der Jahrhunderte hat sich die Architektur der Kirche entscheidend verändert und auch die nähere Umgebung. So standen einst im Bereich der Domsheide viele kleine Häuser wie sie heute noch im Schnoor zu finden sind.

Auf einem Aquarell ist der Zustand des Doms im Jahre 1656 festgehalten worden: Die Kirche besitzt nur noch einen Turm. Der südliche war 1638 eingestürzt. Noch früher muss ein Ölgemälde entstanden sein, das das Gebäude nach der Katastrophe mit zerborstenen Klinkermauern zeigt. Viele Jahre zierte nur ein Turm den Dom, nach dem Brand von 1656 war sein schlanker Helm zerstört, ein flaches Notdach verlieh dem Gebäude nun eine deutlich gedrungene Silhouette. Ein Kupferstich aus dem Jahre 1818 gibt die Kirche mit der spitzen Haube wieder, die sie 1766 aufgesetzt bekam.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es schließlich zu einer umfangreichen Restaurierung und Neugestaltung der Kirche, die nun mit zwei schlanken Türmen geschmückt wurde. Auch im Inneren des Doms hat sich im Verlauf der Jahrhunderte einiges verändert. So beweist eine Druckgrafik, dass die Kirche einst einen barocken Altar besessen hat. Als das Barock im 19. Jahrhundert nicht mehr gefiel, wurde dieser kurzerhand entfernt. Erhalten blieben nur einige kaum Holz geschnitzte Figuren, die sich heute im Archiv des Museums befinden. Ebenfalls nicht mehr vorhanden ist die Schnitger-Orgel, die auf einigen alten Blättern noch zu sehen ist.

Der Bremer Dom um 1810: Dieser Kupferstich von Daniel Albrecht Ernsting ist dem Band des Focke-Museums über die Bremer Altstadt entnommen.

■ Eröffnet wird die Sonderausstellung „Der St.-Petri-Dom einst und jetzt“ am Sonntag, 12. September, um 11.30 Uhr (Eingang Sandstraße 9). Sie ist bis zum 24. Oktober im Dom-Museum zu sehen.

Schlagfertiger Drummer

Debüt-CD des Kai-Bussenius-Trios

Von unserem Mitarbeiter
Christian Emigholz

Achim. Geboren wurde Kai Bussenius in Bremen. Zuletzt pendelte der Schlagzeuger zwischen Achim und Berlin hin und her, doch soeben hat der 25-Jährige ein Stipendium für ein Masters-Studium in New York angetreten. Zurückgelassen hat Kai Bussenius, der in Hamburg Jazz und Klassik studiert hat, seine auf dem Jazzlabel Mons erschienene Debüt-CD „This Town“, die er mit seinem Trio eingespielt hat und die kurz vor dem Abflug veröffentlicht wurde. Der Schlagzeuger hat über Jahre hinweg in dem von Peter Herbolzheimer betreuten BuJazzO, dem Bundesjugendjazzorchester, getrommelt, hat darüber auch Kontakte zu Musikern wie Dave Liebman, John Abercrombie und Kenny Wheeler bekommen. Er ist auch auf dem neuen, im Herbst erscheinenden Album der Berliner Sängerin Lisa Bassenge zu hören. Kai Bussenius ist also ein vielseitiger Jazzer. Zu seinem Trio gehören der junge Pianist Michael Wollny, ebenso ein Kind des BuJazzO, sowie der renommierte Kontrabassist Lucas Lindholm, Jazzprofessor und Mitglied der NDR-Big-Band.

„This Town“ ist eine lässige CD, die sich gekonnt mit den Standards des American Songbook auseinander setzt, also kongeniales Basismaterial wie „I hear a Rhapsody“, „Lover man“ und „My Romance“ interpretiert. Der junge Schlagzeuger macht dabei nicht den Fehler, überall Trommel-Ausrufezeichen zu setzen. Lediglich bei „On Green Dolphin Street“ nutzt er die Gunst des Materials, um seine perfekt im Temperament des Stückes bleibende „Schlagfertigkeit“ zu zeigen, ansonsten begnügt er sich mit gekonnten Ausleuchtungen durch feine Beckenarbeit und den passenden Drive. Der erfahrene Lucas Lindholm bildet mit dem jungen Trommler ein swingendes Rhythmusgespann, und sie überlassen Michael Wollny eine feine Spielwiese. Der nutzt sie weidlich aus, strotzt vor Ideen, ohne sich allzu weit vom Thema zu entfernen, scheint dabei intensiv von Oscar Peterson beeinflusst und hat besonders im Balladesken seine Stärken. Etwas weniger gelingt ihm Monks „Straight no chaser“, dessen hohe Nervosität er nicht erreicht. Insgesamt ein rundes Debütalbum mit klassischem Piano-Jazz.

Künstler aus Riga arbeiten mit Bremern

Bremen/Rechtenfleth (pg). Zwölf Künstlerinnen und Künstler aus Riga und Bremen arbeiten derzeit auf Einladung des Kultursenators gemeinsam im Seminarhof „Affinität“ in Rechtenfleth an der Unterweser. Neben den sechs lettischen Gästen sind dies aus Bremen Ulla Deetz, Marietta Armena, Jenny Löbert, Sirma Kekec, Holger Arndt und Joachim Polenk. Am Sonntag wird das zwölftägige Symposium ab 15 Uhr für interessierte Besucher geöffnet. Dann findet unter Leitung von Edeltraut Rath eine Diskussion mit Vertretern der beiden Städte über die Perspektiven des internationalen Kulturaustauschs statt. Ab 16 Uhr präsentieren die teilnehmenden Künstler dann erste Ergebnisse ihrer gemeinsamen Arbeit. Im vergangenen Jahr hatten sich Künstler aus beiden Städten in Lettland zu einem Symposion getroffen. Diese Ergebnisse waren im Januar in Riga zu sehen.

Ein kleiner Rundgang durch die Epochen

Landesmuseum präsentiert im Oldenburger Schloss neue Dauerausstellung der Kunstgewerbesammlung

Von unserem Mitarbeiter
Matthias Schultz

Oldenburg. Jahrzehntelang fristeten sie das eher unwürdige Dasein in einem ehemaligen Gefängnis. Doch nach dem Umzug der Galerie Alter Meister ins Augusteum hat das Landesmuseum im einstigen Bibliotheksflügel des Oldenburger Schlosses jetzt endlich etwas Platz, um rund 300 Exponaten wieder an das Licht der Öffentlichkeit zu verhelfen. Auf rund 400 Quadratmetern ist nun die Dauerausstellung der Kunstgewerbesammlung untergebracht.

Ein kleiner, aber feiner Rundgang durch die Epochen, von der Gotik bis zum Jugendstil. Ausgangspunkt und immer wiederkehrend in allen Abschnitten ist allerdings der Stil des Historismus vom Ende des 19. Jahrhunderts, weil der Ursprung und Vorläufer dieser Ausstellung das bis 1915 existierende Kunstgewerbemuseum war, in dem vornehmlich aktuelle Erzeugnisse als Vorbilder für das heimische Handwerk gesammelt wurden. Rund 7000 Stücke sind aus dieser Zeit erhalten geblieben, die historistischen Exponate sind der leichteren Zuordnung halber von Abteilungsleiter Michael Reinbold vor Stellwänden in hellem Terrakottaton platziert, die stilistischen Originale vor dunklem Terrakotta. So kann der Besucher gut vergleichen, wie im deutschen Kaiserreich die Vergangenheit kopiert wurde, perfekter zwar in der Technik, aber auch blutleerer im Ausdruck.

Am Anfang und zur Einleitung stehen allerdings sakrale Gegenstände wie ein Reliquienschrein aus Wiarden – eine an eine kleine Kirche erinnernde Kiste mit Heiligen auf den Dachflächen und Christuskopf im Seitengiebel. Oder die beiden aufwändig gestalteten Stundenbücher vom Anfang des 16. Jahrhunderts, in denen die Seiten von Mönchen, den so genannten Illuminatoren oder Minatoren, in monatelanger Arbeit mit bunten Bildern ausgemalt wurden. Erst seit der Spätgotik, ab 1350 etwa, fing man an, auch Alltagsutensilien zu verzieren.

Einen förmlichen Aufschwung erlebte das Kunsthandwerk dann in der Renaissance. Der Reichtum der Fürsten verlangte nach repräsentativen Dekorationen, ein Kabinett wurde mit gleich fünf verschiedenen Hölzern und extrem fein gearbeiteten Intarsien aufgewertet, die Vorderseite sieht wie ein Palast im Kleinformat aus mit seinen Türchen, Säulchen, Vasen und Figuren. Gleich daneben dann zum Vergleich ein wuchtiges Imitat des Historismus, wie auch August Wolfs Ölgemälde „Himmlische und irdische Liebe“ eine jedoch gelungene Kopie Tizians darstellt. Die Rückbesinnung der Renaissance auf die griechisch-römische Antike und ihre Sagen wird auch auf einem kleinen Alabasterrelief deutlich, das die Geschichte vom selbstverliebten Narziss schildert, der die ihn anhimmelnde Nymphe verschmähte und dafür bitter büßen musste.

Aber auch die Gegenwart wurde in diesem Stile festgehalten, die Niederländer schilderten so zum Beispiel auf Metallplaketten ihren Sieg über die Spanier. Nach dem Dreißigjährigen Krieg mit seinen verheerenden Folgen ging es im Barock dann weitaus weniger martialisch zu. Und wenn schon Schlachtengetümmel, dann sind es putzige kleine Putten, die da auf Kanonen hocken. Ein Prunkstück aus der Zeit des Rokokos ist die Bodenstanduhr von Christoffel Abke. 1750 schuf der Amsterdamer einen komplizierten Zeitmesser mit einer bewegten mythischen Szene unter dem Zifferblatt. Im Sekundentakt schaukeln da Schiffe auf den Wogen, Nixen tauchen auf und unter, und die an den Felsen geschmiedete Ariadne schüttelt im Angesicht eines riesigen Seemungeheuers verzweifelt den Kopf, doch Theseus rückt schon auf seinem Pegasus aus den Lüften an, um sie zu retten. Auch der anschließende, von Frankreich ausgehende und von Kaiser Napoleon I. bevorzugte Stil des Empire, der in Deutschland Biedermeier heißt, bediente sich gerne bei der Motivwahl in der Antike.

Das Medusenhaupt des Engländers Josiah Wedgewood ist als zartes, durchscheinendes Porzellanrelief auf dunkelblauer Jasperware allerdings kaum noch zum Fürchten, sondern eher rein dekorativ. Genau das war dann auch die Maxime des die Dauerausstellung abschließenden Jugendstils. Mit seiner Linienbetonung, seiner bewegten Dynamik und Vorliebe für vegetabile Ornamente bot er Künstlern wie dem Pariser Louis Majorelle die Möglichkeit, Möbel wie ein Buffet mit Gänsen als Intarsien zu schmücken und selbst die Schubladengriffe als Federviehköpfe, die Schlangen in den Schnäbeln halten, zu gestalten. Oder die Schauspielerin Sarah Bernhardt wurde lebensgroß auf einem Werbeplakat für das „Theatre de la Renaissance“ zu einer eleganten, im Profil in den silbernen Sternenhimmel hauchenden Schönheit. Auch der Bremer Bildhauer Bernhard Hoetger lebte um die Jahrhundertwende in der Seine-Metropole und ist mit gleich fünf Arbeiten vertreten. Dort schuf er, noch stark von Rodin und dessen Impressionismus beeinflusst, seine sozialkritischen Majoliken „Vagabund“ und „Lumpensammler“. Erst der giftgrüne „Neid“, ein liegender Samurai und die strahlend gelbe, lächelnde Göttin „Der Sieg“ sind bei diesem wandlungsfähigen Künstler überwiegend dem Jugendstil zuzurechnen, sein Bildteppich von 1924 bildet dann schon eher eine Mischung aus Art déco und anschließendem Expressionismus.

Gemälde und Möbel aus der Kunstgewerbesammlung des Oldenburger Landesmuseums.

AUF KULTOUR

Im Theater am Leibnizplatz zeigen Sebastian Mirow und Jens Hasselmann am heutigen Sonnabend und am Sonntag jeweils ab 19.30 Uhr ihren Rio-Reiser-Abend.

Musik und Licht am Hollersee: Am Sonntag ab 20 Uhr spielt das Jugendsinfonieorchester Bremen-Mitte der Musikschule unter Leitung von Heiner Buhlmann auf einer Freilichtbühne am Hollersee.

Musikfest Bremen: Das Orchestre Des Champs-Élysées unter Philippe Herreweghe spielt Sonntag ab 20 Uhr in der Glocke Werke von Bruckner und Mahler. Solist ist Andreas Schmidt (Bariton). Der Balthasar-Neumann-Chor und die Harfenistin Ellen Wegner stellen Sonntag ab 20 Uhr unter Leitung von Thomas Hengelbrock in der Alexanderkirche Wildeshausen Chorwerke der Romantik vor.

Festival „FreiRäumen“: Janek Müller und Olaf Helbing vom Theaterhaus Weimar spielen Sonntag ab 20 Uhr in der Billard-Galerie, Thedinghauser Straße 36, „Über Bande, ein Abend im Billard-Salon“.

Französische Orgelwerke aus dem frühen 20. Jahrhundert spielt Hans-Dieter Renken Sonntag ab 17 Uhr in der Lesumer St.-Martini-Kirche, Hindenburgstraße.

Änderung: Die Vesper in der Kirche Unser Lieben Frauen heute um 18 Uhr wird nicht vom Knabenchor gestaltet. Kai Niko Henke spielt stattdessen Orgelwerke von Bruhns und Bach.

Auf der neuen Speicherbühne im 4. Segment des Speicher XI zeigt Lou Simard Sonntag ab 20 Uhr ihr Crossmedia-Musik-Theaterstück „Gone West“.

Stephan Krawczyk, Poet und Liedermacher aus Berlin, stellt Sonntag ab 20 Uhr im Oldenburger Theater Laboratorium, Wilhelmstraße 13, sein neues Programm „Heute fliegt die Schwalbe hoch“ vor.

Wilhelm Buschs gesammelte Werke stellt das Trio Limusin um Bendikt Vermeer in einer musikalisch-szenischen Darstellung Sonntag ab 11 Uhr in der Verdener Stadthalle am Holzmarkt.

Teddy Ohinma und seine Band spielen Sonntag ab 20 Uhr im Kulturzentrum Schlachthof Reggae aus Nigeria – der Veranstalter kündigt ein sehr langes Konzert an.

Eine Lesung mit Musik veranstaltet das Ottersberger Café KuKuC, Große Straße 33. Gerd Geiser stellt Sonntag ab 16 Uhr sein Buch „Von Krämerseelen und Seemakrelen“ vor.

Tea for Two und Christoph Linke als Gast spielen Sonntag ab 20 Uhr im Café Grün, Fedelhören 73, Abenteuer für Klarinette und Klavier.

Absage: Der Auftritt von Take Two am Sonntag in der Blue-Moon-Bar in der Lemon Lounge ist aus Krankheitsgründen abgesagt worden.

Das Duo Tango Rubio, die Pianistin Judith Hafer und die Geigerin Susanne Cordula Welsch, spielen Sonntag ab 20 Uhr im Vegesacker KITO Werke von Piazolla, Gardel, Gade und anderen.

Das Stadttheater Bremerhaven eröffnet seine Saison Sonntag von 11 bis 17 Uhr mit einem großen Theaterfest und ab 19 Uhr mit einer Gala des erweiterten Opern-Ensembles.

In einem Studiokonzert im Haus im Park auf dem Gelände des Klinikums Ost spielt Haewon Shin (Klavier) von der Hochschule für Künste Sonntag ab 16 Uhr Stücke von Scarlatti, Beethoven, Schubert und Ravel.

Hans Lüdemann, Kölner Jazz- und Weltmusik-Pianist, stellt Sonntag ab 22 Uhr sich und seine Lieblingsmusik im Nordwestradio vor.

Führungen am Sonntag: um 11.30 Uhr mit Cleo Wellerdiek im Focke-Museum zu „Frauen in Bremen“; um 11.30 Uhr mit Thomas Deecke im Neuen Museum Weserburg durch die Ausstellung „After Images“; um 12 Uhr mit Veronika Wiegartz im Gerhard-Marcks-Haus durch die Schau zur Bremer Bildhauerschule; um 13 Uhr mit Jens Bommert im Wilhelm-Wagenfeld-Haus durch die Ausstellung niederländischen Designs; um 14.30 Uhr mit Herma Hinrichs durch die Ausstellung Ortsbilder im Fischerhuder Buthmanns Hof, Im Krummen Ort 2; um 16 Uhr mit Karen E. Hammer zum Thema Wasser durch die Große Kunstschau Worpswede, Lindenallee 3.

Finissage: Mit einem Künstlergespräch endet Sonntag ab 11.30 Uhr die Ausstellung „Der andere Altar“ in der St.-Stephani-Kirche am Stephankirchhof.

„Aquarelle aus Pellworm“ ist der Titel einer Ausstellung mit Bildern von Emmy Jensen und Elke Öhl, die Sonntag um 11.15 Uhr in Murkens Hof Lilienthal, Klosterstraße 25, eröffnet wird.

Eine Ausstellung mit Ölbildern von Petra Müller-Schneider wird Sonntag um 14 Uhr beim Tag des offenen Denkmals im Weinhof Syke-Henstedt, der ältesten Hofstelle der Stadt an der Halbetzer Straße 3, eröffnet.

Das Überseemuseum bietet seinen Besuchern am Sonntag, dem Tag des offenen Denkmals, freien Eintritt an. Um 11 und um 13 Uhr führt Hartmut Stechow zur Architektur des Gebäudes. Thomas Pohle und sein Wunderlandtheater spielen ab 15 Uhr für Kinder ab fünf Jahre „Mit Großvater über die Meere“.

Die Fotogruppe „Blendwerk '01“ aus Vegesack präsentiert eine erste Gruppenausstellung im Bürgerhaus Vegesack. Eröffnet wird die Schau der sechs Amateurfotografen am Montag, 13. September, um 18 Uhr. Bis zum 30. September sind Landschaften, Porträts und Abstraktionen zu sehen.